

Zeitschriften und Schulblätter im Schulmuseum

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **41 (1920)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Meine Klasse zählt zu viel Schüler. — Das ist zugleich ein Hindernis und ein Vorteil, ein Hindernis insofern, als der Lehrer wenig Zeit hat, sich mit einer Idee zu befassen, ein Vorteil, weil zur Verwirklichung mehr Mittel zur Verfügung stehen.
3. Woher das Geld nehmen? — Der Preis des zu verwertenden Materials ist gering. Die Schüler werden, wenn der Lehrer sie dafür zu interessieren versteht, selber einen grossen Teil liefern. Eventuell ein jährlicher Beitrag von Fr. 3. Die Werkzeuge müssen nur einmal angekauft werden.
4. Es müssen für diesen Unterricht besondere Lehrkräfte angestellt werden! — Im Berner Jura ist dies überflüssig, weil die jungen Lehrer im Seminar Pruntrut sorgfältig auf diesen Unterricht vorbereitet werden durch Herrn Juillerat. Zudem ist dieser Unterricht auch in der Seminar-Übungsschule angewendet unter Leitung ihres Lehrers Herrn Fridelance.

Praktische Regeln.

1. Der Lehrer soll vor allem Erzieher sein. Ein guter Schreiner ist nicht immer ein guter Lehrmeister.
2. Gebet Aufgaben, welche packen, wie Lebensaufgaben.
3. Fordert vom Schüler Vollkommenheit in der Ausführung auch in künstlerischer Richtung.
4. Der Lehrer sei Ratgeber.

Mit diesen Grundsätzen wird die Schule tatsächlich ein summender Bienenkorb, eine tätige, arbeitsfreudige Schöpferin. Und wir schliessen mit den Worten Claparèdes:

„Wenn ihr wollt, dass die Schule das Leben sei, so stellet das Kind in das Leben, sehet wie es ist, was es anstrebt, behorchet seinen Herzschlag, fühlet seine Wünsche und pflanzt es in eine Luft, die geeignet ist, es zu ernähren, damit der kleine Organismus keimen und sich körperlich und sittlich entwickeln kann.“

Zeitschriften und Schulblätter im Schulmuseum.

Amtliches Schulblatt des Kantons *Bern*.

Amtliches Schulblatt *St. Gallen*.

Amtliches Schulblatt *Zürich*.

Berner Schulblatt.

Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde.

Evangelisches Schulblatt.
Deutsche Gaue.
Fortbildungsschüler.
Jugendwohlfahrt. Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege.
Kinderfreund. Schülerzeitung.
Korrespondenzblatt des bernischen Lehrervereins.
Viëtor, Die neuern Sprachen.
Pestalozzianum.
Pionier.
Schulblatt Luzern.
Die Schulreform. Berner Seminarblätter.
Schweizerische Lehrerinnenzeitung.
Schweizerische Blätter für Knabenhandarbeit.
Schweizerische Pädagogische Zeitschrift.
Schweizer Stenograph.
Staatsbürger.
Walter Tell, Zeitschrift für die abstinenten Schweizerjugend.
Annales Fribourgeoises.
L'Educateur.
L'Educatore.
Fribourg: Bulletin pédagogique.
France: Manuel général.
Neuchâtel: Bulletin mensuel.
Valais: L'école primaire.
Blätter für die *Schulpraxis.*
Die Garbe.
Die Jugendfürsorge.
Der gute Kamerad.
Monatsschrift für den *evangelischen Religionsunterricht.*
Mitteilungen aus der Neuen Mädchenschule.
Neue Bahnen.
Pharus.
Revue historique Vaudoise.
Das Schulhaus.
Schweizerische Lehrerzeitung.
Zeitschrift für den *deutschen Unterricht* v. Prof. Dr. Lyon.
Geographischer Anzeiger.
Anzeiger für *schweizerische Altertumskunde.*
Berner Woche.
Büchermarkt.

Blätter für Zeichen- und Gewerbeunterricht.

Mannus, Zeitschrift für Vorgeschichte.

Naturwissenschaftliche Monatsschrift.

Allgemeine deutsche Lehrerzeitung.

Prähistorische Zeitschrift.

Schweizerisches Haushaltungsblatt.

Die Schweiz.

Vergangenheit und Gegenwart.

Das Werk. Schweizerische Zeitschrift für Bau, Kunstgewerbe und Malerei.

Westermann, Monatsheft.

Zeitschrift für Ethnologie.

Illustrierte Zeitung.

Der kleine Bund.

Während des Krieges sind mehrere Zeitschriften eingegangen oder haben sich mit andern verschmolzen. Die vorbezeichneten Zeitungen liegen im Lesezimmer auf und werden eingebunden der Bibliothek zugeteilt zum Ausleihen.

Heimatkunde.

I. Das Üchtland und die Alamannengrenze.

Durch den Bericht des Cäsars Julian ist festgestellt, dass im Jahre 351 die Alamannen bis an die obere Aare vorgedrungen sind und sich damals in der deutschen Schweiz niedergelassen haben. Alle Geschichtskarten nehmen als Grenze zwischen Alamannen und Burgundern die Aare an bis zum heutigen Tage. *Es ist nirgends von den Zeitgenossen erzählt oder nur angedeutet*, dass die Alamannen aus diesem Gebiete verdrängt wurden oder zurückgezogen sind.

Im Gegenteil, sie sind weiter über die Aare nach Südwesten vorgedrungen, wie aus den in den ältesten Urkunden des frühen Mittelalters enthaltenen Personennamen hervorgeht (Pionier 1909—11), wie auch aus den alamannischen Befestigungen an der Sense und Saane. Der Name Üchtland ist zweifellos auch alamannisch, sowie der Name *Ufgau* für das Gebiet zwischen Aare und Saane bis an die Stockhornkette. Das Bernerbauernhaus, die Volkssprache und -gebräuche, ja sogar Rechtsaltertümer sind sichere Beweise für die alamannische Herkunft der Bewohner links der Aare. Noch Ägidius Tschudi schrieb auf seiner Karte der Schweiz, die ums Jahr 1580